

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlsohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. Nr. 2,75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn Nr. 5.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplay 10. Tel. 25281.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Bettinerplay 10. Tel. 25281.  
Beschäftigungszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Posten werden die gespaltenen Zeitungen mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Bereinigung 25 Pf. Interate müssen bis spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 139.

Dresden, Montag den 21. Juni 1915.

26. Jahrg.

## Französische Verteidigungslinien in den Argonnen erstürmt. — Der Kampf um Lemberg. — 9500 Russen gefangen, 8 Geschütze erbeutet.

### Der letzte schwere Kampf um Lemberg.

Am Sonnabend berichtete das deutsche Hauptquartier: Die Grodë-Stellung wird angegriffen. Der Sonntagsbericht und die ergänzenden Melbungen des österreichisch-ungarischen Hauptquartiers bestätigen schon den neuen Sieg der verbündeten Heere, der die letzten Stellungen der Russen vor Lemberg zerschmettert und die Befreiung Lembergs herbeiführt.

Die Sennette von Grodë bildete das leiste, aber auch leicht gewichige Hindernis für den Vormarsch der Verbündeten. Es ist eine von Natur außerordentlich begünstigte Defensivstellung. Hier war alles von den Russen vorbereitet, hier konnten sie nochmals ihre geschlagenen Truppen sammeln und, was an Verstärkungen heranzuholen war, aufstellen. Es konnte damit gerechnet werden, daß hier der Angriff der Verbündeten auf einen Widerstand von größter Härte stößt und vielleicht langer Dauer stehen würde. Geradezu überraschend sind die schnellen und glänzenden Wasserverfolge, die hier von den unermüdlich tapferen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen davongetragen wurden. Unaufhaltsam vormärts stürmten diese Truppen, erfüllt von dem Gedanken: Hin aus mit den Russen aus Lemberg, aus ganz Galizien. Die Erstürmungen, die unter ausgezeichnetener Führung in diesen Tagen wieder von den verbündeten Heeren unter tödlichem Aufsatz vollbracht wurden, haben weitgeschichtliche Bedeutung. Das sind Schläge, die die russische Kriegskunst endgültig herabsetzen werden. So wird auch am ehesten die Hoffnung erscheinen können, daß ein Ende des ganzen furchtbaren Kriegsringens absehbar wird.

Am Sonntag meldete das Große Hauptquartier:

„Die Armeen des Generalobersten v. Mackensen haben die Grodë-Stellung genommen. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Corps des Feldmarschallleutnants von Uex zum Angriffe auf die stark verfestigten feindlichen Linien; nach hartnäckigem Kampfe waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinanderliegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bis Huta-Obedynska (südwestlich Nowawolotska) gestürmt. Am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Jolkiw (nördlich Lemberg) — Rawa-Ruska geworfen.“

Unter dem Druck dieser Niederlage ist der Feind heute nach auch aus der Anschluss-Stellung zwischen Grodë und den Dniestr-Sumpfen gewichen, hart bedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

„Wischen den Dniestr-Sumpfen und der Steyr-Mündung hat der Feind das südliche Ufer des Dniestr geräumt.“

### Der österreichisch-ungarische Bericht.

† Wien, 20. Juni (mittags). Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führt gestern in der Schlacht bei Magierow — Grodë zu einem unerlässlichen vollen Sieg über die feindlichen Armeen.

Nach Fortsetzung des San und nach der Wiedereroberung von Przemysl erwang der Erfolg der verbündeten Truppen in der Durchbruchsschlacht zwischen Lubaczow und dem östlichen Dniestr am 15. Juni den weiteren Rückzug des mittlerweile durch Herauszehrung zahlreicher Verstärkungen wieder schlagkräftig gewordenen Feindes. Er wird damals unter schweren Verlusten in östlicher und nordöstlicher Richtung zurück. An den folgenden Tagen brachte die russische Oberste Heeresleitung zur Geduld der galizischen Landeshauptstadt nochmals die Kräfte der geschlagenen Armeen zusammen, um in der unter das Terrain starker und gut vorbereiteter Besetzungssstellung unter Befehlen endlich zum Stechen zu bringen.

Nach heftigem Kampfe hat der Ansturm der heldenmütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die ganze russische Front zum Wanzen gebracht. Gleich in den Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung im Angesichtname der Armee des Generalobersten von Mackensen um Magierow durchbrochen.

Der Feind begann gegen Rawa-Ruska und Jolkiw zurückzugehen, während er an der Westfront noch erheblichen Widerstand leistete. Nachts ersteigerten Teile der Armee Kochm-Gronoli die feindlichen Stellungen gegenüber der Lemberger Straße. Gleichzeitig drangen die übrigen Corps dieser Armee überall in die feindliche Hauptstellung ein. Seit 3 Uhr vormittags sind die Russen auf der ganzen Schlachtfront im Rückzuge, sowohl in der Richtung auf Lemberg als auch nördlich und südlich davon. Die Verbündeten Armeen verfolgen. Neuerdings seien Lanzende von

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Eingegangen nachm. 3.20 Uhr.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegen die Front nördlich Arras beschrankte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer. Nur nördlich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde. Westlich Soissons scheiterte ein vereinzelter nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellung westlich Moulin-sous-Tons-Bents.

Im Westrande der Argonne gingen wir zum Angriffe über. Württemberger und norddeutsche Landwehr ersteigerten auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hintereinanderliegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu. Die Beute dieses Tages beträgt an Gefangenen 6 Offiziere, 623 Mann, sowie 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer.

Auf den Maashöhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellungen an der Grande-Tranchée, westlich Ves-Éparges, abends fünf starke Angriffe, die westlich der Straße in unserem Feuer zusammenbrachen; östlich der Straße drang der Feind in Teile unserer Stellung ein. Er ist zum Teil bereits wieder verjagt; 70 Gefangene blieben in unserer Hand.

Östlich von Lunéville nahmen wir unsere über Gondrecourt vorgesetzten Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Haupstellung nordöstlich des Ortes zurück.

In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Frechtale und südlich blutig abgewiesen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig den Ort Meheral, der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Gegend nordwestlich Schwäbisch Hall und östlich der oberen Dubissa mißlangen mehrere, zum Teil von stärkeren Kräften ausgeführte russische Angriffe.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen kämpfen um Lemberg und Jolkiw; Rawa-Ruska ist in unserer Hand.

Westlich Rawa-Ruska wurde der Feind gestern von deutschen Truppen angegriffen und geworfen. Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffeld zwischen Janow und Magierow rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

### Überste Heeresleitung.

**Gefangen und zahltreches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger.** Am oberen Donau beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen. An der Front der Armee Pflanzer griff er an mehreren Stellen erneut an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

### Russischer Bericht.

† Petersburg, 20. Juni

Der Bericht des Generalstabes des Generalissimus lautet: In der Gegend von Schwäbisch Hall keine Veränderung. Westlich des Riesens wurden deutsche Angriffe in der Richtung auf Schwäbisch Hall und Kammarsa, die am 17. und 18. Juni mit geringen Kräften unternommen wurden, zurückgewiesen. In der Gegend der Rama-Mündung wurde der Feind, der am Abend des 17. Juni zum Angriffe überging, nach Mitternacht überall zurückgeschlagen. In Galizien standen auf der Front des Lanew Vorpostenposten. In der Richtung auf Rawa-Ruska entwölften sich in der Nacht zum 18. Juni Kämpfe in der Gegend von Roming und Ulitz. Aus Einzelheiten des Kampfes in der Gegend von Lukacow ergibt sich, daß unsere Kavallerie am 18. Juni einen Angriff auf Ulitz mit außerordentlicher Fähigkeit gegen deutsche Infanterie unternahm. Der Verlauf dieses Angriffes ist in den deutschen Reisen eine Panik geworden, die ihrer Öffentliche zum Sieben brachte. Auf der Front Kamennoi-Grodë — Konotino verhinderten vorgehobene Teile des Feindes am 17. Juni für einen Weg quer durch die Grodë-Kette zu bauen, wurden aber zurückgeschlagen. Artilleriekampf und Gewehrkampf dauerte an. Stromabwärts von Riwnowo bei den Dörfern Gorjajew und Dolina warf der Feind beträchtliche Streitkräfte über den Dniestr. Dennoch wurden alle seine Verluste, aus den tiefen Windungen des Dniestr vorstossend, bei den Dörfern Kropotin und Snotowod erfolgreich abgewiesen. Zwischen Bruck und Dniestr fanden hartnäckige Kämpfe statt. Am 17. Juni rückten unsere Truppen auf der Front Osnak — Bojan vor.

### Die riesigen russischen Verluste.

Aus Petersburg wird der Frankfurter Zeitung unter 17. Juni berichtet: Die amtlich bekanntgegebenen Offiziersverluste seit Kriegsbeginn bis zum 26. Mai 1915 belaufen sich auf 97422. Rechnet man nach dem Verhältnisse, das bisher sich für die russischen Verluste als zutreffend erwies, auf einen Offizier 50 Mann, so würde sich ein russischer Gesamtverlust von drei Millionen Mann bis zum 26. Mai ergeben. Es ist jedoch sicher mindestens noch eine halbe Million Mann zu den Verlusten hinzugekommen. Auch darf man nicht außer acht lassen, daß die russischen Offiziersverluste mit großer Verspätung veröffentlicht werden und daher noch weitere

### Schwindende Hoffnungen.

Der Wiener Polnischen Korrespondenz wird aus dem Haag geschrieben, in den urteilssüßen Kreisen Englands und Frankreichs sei die Hoffnung auf die russische Kampfwille geschrumpft. In Frankreich herrsche Angst darüber, daß die Engländer die von ihnen besetzten französischen Gebiete fast wie ihre eigenen Kolonien behandeln.

### Die Unruhen in Moskau.

Zum Berliner Volksblatt fortgesetzt. Nach der Polnischen Zeitung lädt der Oberbefehlshaber des Moskauer Gouvernements an, daß es sofort gegen die Unruhen, die sich nunmehr auch auf die Moskau benachbarten Ortschaften ausdehnen, mit militärischer Gewalt eingreifen werde. Berliner Blätter melden, daß bei den deutschstämmigen Verbündeten in Moskau 60 deutsche Häuser eingeplündert worden seien. Zweihundertfünfzig Zäune seien zerstört oder beschädigt worden. Die Polizei habe alle Maßnahmen getroffen, um die Wiederholung neuer Unruhen zu verhindern.

Aus Moskau wird ferner berichtet: Im Gouvernement Donez haben blutige Kämpfe zwischen Arbeitern und Landgendarmen stattgefunden. Auf dem Kifalai-Wähnhoft in Petersburg beschlagnahmten die Behörden drei Frachtwagen, in denen neben revolutionären Schriften Schießwaffen und Munition vorgefunden wurden.

### Moskows Rücktritt.

Die Berichte über die Ursachen des Rücktritts des russischen Ministers des Innern Massalow gehen weit auseinander. Nach Meldungen über Stockholm sei der Rücktritt eine Folge der unbeherrschbaren inneren Zustände. Streiks und Unruhen schwächen die innere russische Kraft, und Massalow vermochte ihrer nicht Herr zu werden. Ganz wurde im Anschluß an die letzten Unruhen in Moskau über den Bezirk Moskau der Belagerungszustand verhängt, aber ohne Erfolg. In Moskau sterben 18 000, in Petersburg 16 000 und in Odessa über 14 000 Arbeiter. Massalow wird

auch für die innere Verwirrung auf dem Gebiete der Heeresversorgung befürchtet gemacht. Dazu noch die Rückwirkung der Niederlagen. Der Ruf nach sofortiger Sicherung der Duma werde immer allgemeiner. In der Duma will man die Rote der Regierung zu einer Machterweiterung benutzen, das erste Ziel dieser Angriffe ist der Minister des Innern. Sein Rücktritt ist eine Folge parlamentarischer Einflüsse und des Drucks, unter dem die Regierung angesichts der politischen Niederlagen steht.

Andererseits berichtet Svenska Dagbladet in Stockholm die Ursachen des Misstrauens. Waslakow war, schreibt das Blatt, einer der eifrigsten Vertreter des Standpunktes, daß der Krieg bis zum Rußland fortgesetzt werde und stand mit dieser Ansicht auf derselben Seite wie Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. „Als das letzte Sämtkum eines großen Kampfes in den leidenden Kreisen Russlands sollte man den Abgang Waslakows betrachten“, so meint Stockholm's Dagbladet. Augenblicklich scheint es sich um der Horizont oder das Auskühren des Einflusses des Großfürsten zu drehen.

#### Kanadische Munition für Russland.

tu. Neuport, 21. Juni. Die großen kanadischen Industriegeellschaften, die bisher in der Hauptstadt Munition und anderes Kriegsmaterial für das englische Heer produziert haben, werden für die Armee ausschließlich für Russland arbeiten. Der Transport des Materials wird über Vladivostok erfolgen. Die Wahrnehmung wird damit begründet, daß die Regelung der Organisation der kanadischen Industrie für die Herstellung von Kriegsmaterial die Mithilfe Kanadas für die Versorgung der englischen Armee zum größten Teil entbehrlich mache.

#### Kriegsausbruch der russischen Industriellen.

tu. Stockholm, 21. Juni. Die leitenden Männer der russischen Großindustrie haben nach englischem Vuster einen Ausschuß ins Leben gerufen, der alle wirtschaftlichen Hilfsquellen des zaristischen Reichs erläutern soll, um sie für Kriegszwecke nutzbar zu machen. Das Komitee beabsichtigt, zu diesem Zweck mit dem Kriegsminister Tschomilow in Rührung zu treten.

## Herrliche Auseinandersetzungen in der französischen Kammer.

† Die Sommeröffnung am Donnerstag, in der der Gesetzesvorschlag Dalbiez erörtert wurde, verlief sehr bewegt. Der Sozialist Roffin-Dugend griff die Regierung heftig an und warf dem Kabinett vor, es habe sich auf eine durchaus unparlamentarische Weise gebildet und den Parlamentarismus unterdrückt. Wenn man, so rief Roffin aus, mit Dekreten regiert und das Parlament diskreditieren läßt, so bereitet man die Wege zur Diktatur vor. Unter lebhaften Protesten des Zentrums und der Rechten forderte Präsident Deschanel Roffin auf, sich unsachlicher Angriffe zu enthalten. Roffin verlor sodann Briefe und Geschleife von Arbeiterveteranen, aus denen hervorging, daß bei Verteilung der Mannschaften für die Landesverteidigung in den arbeitenden Betrieben starke Spannungswirtschaft bestehet. Darauf ergriß der Vorsitzende des Hausesauschusses, General Pédouha, das Wort. Er erklärte, der Krieg werde lang, sehr lang sein. Die Annahme des Gesetzesantrages sei eine Notwendigkeit. Dieser deckt sich mit dem Völkerempfinden, daß der Trücksbergerei und Münzungsökonomie müde sei. Pédouha verlor gleichfalls Puschkin, darunter den Brief eines Offiziers von der Front, in dem Einpruch gegen die Dreideckergerüte erhoben wird.

Die französische Kammeröffnung vom Donnerstag wird von der ganzen Presse besprochen. Zum erstenmal seit Kriegsausbruch treten die Parteigegenseite wieder schärfer hervor. Die Diskussionen der Blätter, die zum größten Teil von der Région stark gefeuert sind, erwarten den Eintritt, daß die Parteien den Punkt des Gesetzesantrags Dalbiez einbringen und unterstreichen, um gegen das Regime Poincaré, Viviani und Millerand zum mindesten eine starke Handhabung zu besiegeln, deren nationalistische, oft auch clerikale Haltung, insbesondere von den Sozialisten oft scharf kritisiert worden war. Blätter, wie Humanité, Volaille, Syndicaliste und Radical, betonen, daß die Widerlegung der Ausschüttungen Millerands durch Dalbiez, Roffin, Dugend und Pédouha gewünscht und zweitensprechend gewesen sei. Sie heftig äußert sich die rechtestehende Presse. Chôa de Paris erklärt, die Diskussion über den Gesetzesantrag ore aus. Sie habe den demagogischen Machenschaften eine allzu leichte Handhabung geboten, als daß einige Redner der äußersten Linien nicht versucht hätten, die Gelegenheit auszunutzen. Temps sucht zwischen beiden Lagern zu vermitteln. Die Sitzung sei unerfreulich gewesen. Immerhin habe sie eine Ausnahme seit Kriegsbeginn gegeben. Die Republikaner müßten scharf ausspielen; denn unerbittliche Gegner laueren ihnen auf.

## Erfolgslose Angriffe im Westen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz bietet sich uns daselbe Bild wie seit Wochen. Die Verbündeten ver suchen fortgesetzte neue Angriffe, ohne nennenswerte Erfolge zu erzielen. Der Bericht der deutschen obersten Heeresleitung vom Sonntag lautet:

Nördlich des Kanals von La Bassée und auf der Front nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Teilstreitkräfte blutig ab. In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei Péribes nach einer Minenexplosion angegriffen, zusammen geschossen. Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am Parcours de l'Orne führten zu drölichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten.

In den Vögeln wird Münster von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Reichsland und südlich waren erfolglos.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das, ohne militärischen Schaden anzurichten, Bombe auf IJsschem in Flandern warf, wurde ein Flugzeug herausgeschossen, mehrere andere zu feierlicher Untergang gezwungen. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in der Champagne über Bouzincourt heruntergeschossen.

#### Französischer Generalstabbericht.

† Paris, 21. Juni. Der amtliche Kriegsbericht von gestern abend lautet: Im Abschnitt nördlich Arras sind wir hinter den Budengrundes. Wir machten gegen Osten einen Angriff in Richtung Gouzeau und rückten etwa einen Kilometer vor. Der Artilleriebeschuss dauerte mit großer Heftigkeit an. Nördlich der Argonne schlugen wir einen heftigen feindlichen Angriff zurück und machten Gefangene. Auf den Hochhöhen griffen unsere Truppen in dem Abschnitt des Gebirgs von Colombe an und nahmen zwei feindliche Linien ein. Wir machten 70 Gefangene, darunter zwei Offiziere. In Volkelingen, in der Nähe von Reuil, nahmen wir ein Zentrum des feindlichen Widerstandes und waren zwei Gegengräbchen zurück. Ein dritter Angriff drängte uns einen Augenblick zurück, aber wie erwartet fast sofort die ganze Stellung wieder. Ein dritter Gegengriff wurde durch unser Feuer abgedampft. Wir machten etwa 50 Gefangene. Unsere Offensive im Reichsland macht weitere Fortschritte. Wir machen von neuem Gefangene.

#### Das kanadische Kontingent.

Aus Ottawa meldet Neuter: Die Rekrutierung in Kanada ist wieder in vollem Gange. Kanada entnahm bereits 73 000 Mann nach Europa. Nach Beendigung der Rekrutierung für das vierte Kontingent wird die Zahl der kanadischen Streitkräfte 160 000 Mann betragen.

#### Jules Guesde über das Ende des Krieges.

Nach einer Mitteilung des Postal-Anzeigers wird aus Peñabre gemeldet:

Jules Guesde, der Minister ohne Portefeuille, begab sich am vergangenen Sonntag nach dem halb verfüllten Städlichen Rathaus, wo sich zur Zeit viele Hunderte Umländer und Utrechter aufhielten. Gleich seinem Konsorten Jules Malraux, dem Justizminister, mußte Guesde die Frage: „Wann ist der Krieg zu Ende?“ beantworten. Malraux zog sich vor einigen Wochen aus der Rente, indem er versicherte, daß man an einen Groberrüttungskrieg nicht im entferntesten dächte. Guesde, der als Minister ohne Portefeuille freier sprechen darf, erklärte坦然: „Sowohl ich als auch meine Freunde Malraux, Emile, Thomas erwarten die Möglichkeit eines baldigen ehrenden Friedensschlusses, der uns alle Bürgerstaaten gegen neue Angriffe hält, daß es nicht mehr zu einem solchen Staats wie dem jetzigen kommen wird. Ich darf Ihnen versichern: spätestens in drei Monaten muß sich das Großfürstentum Europas entschieden haben, spätestens Ende September werden wir klar sehen. Der Kriegsdampfer wird zu Boden sinken vor der gebietserlösenden Borderie: Friede!“

In den nordfranzösischen Zeitungen aller Nuancen fand diese Mitteilung des Sozialisten Guesde eine freudige Aufnahme. Tatsächlich gab es das Münzspiel“ der sozialistischen Minister erhebt sich die Heppen in ungefährten Beleidigungen und Drohungen. Entfernung dieser Verträge verlangen einige angehende clerikal-nationalistische Zeitungen, wie Libre Parole und Gazette de France. Im Guerre Sociale willhero mit, daß sich in letzter Zeit ein sehr nerdöser Ton in die Zeitpolitik eingeschlichen hat. Die Soldaten teilscheren ihre Vorgesetzten und sprechen von schweren Verlusten,

rück. Heute früh hat ein feindlicher Torpedojäger erfolglos das Raphiamagazin von Monopoli in Apulien beschossen. Der kleine Handelsdampfer Maria Grazia wurde gestern in der Adria von einem feindlichen Torpedojäger angegriffen und versenkt. Die Mannschaft ist gerettet und an der Küste bei Silvi eingetroffen. Dagegen gibt der Corriere della Sera die Verhältnisse des Semaphors und der Brüder zwischen Pesaro und Tano zu. Auch einige Häuser und eine Kirche seien beschädigt und der Nachschubzug Bologna-Ancona sei bei Santarcangelo zurückgehalten worden und mit großer Verwirrung erst um 10 Uhr vormittags in Ancona eingetroffen.

#### Die Italiener werben nicht als Befreier begrüßt.

Ancona, 20. Juni. Eine Korrespondenz des Secolo erklärt, daß die Bevölkerung des östlichen Italien die Italiener nicht als Befreier begrüßt. Sie führt diese Tatsache freilich darauf zurück, daß die österreichische Regierung alle italienfreundlichen Elemente vorher entfernt und behauptet, daß alle feindseligen Elte von Slaven und Priestern ausgingen. Es wimmelt von Spionen. Eine Wachregel des Kommandos vertrieb, es sei sogar aus dem Hinterhalt auf die Truppen geschossen worden. Auch Frauen hätten hinter den Helden auf Verwundete geschossen.

## Die Börse im elften Kriegsmonat.

Beim Ausbruch des Krieges wurden bekanntlich sämtliche Börsen für den Effektenhandel geschlossen. Es war unumgänglich, um völligem Zusammenbruch zu verhindern. Selbst die amerikanischen Börsen sahen sich zu diesem Schritte veranlaßt, obgleich die Vereinigten Staaten doch vom Kriegsschauplatz recht entfernt liegen und wohl niemand dort damals geglaubt hat, daß sich dieses Land in die Kämpfe Europas mischen werde. Die Internationalität der finanziellen Beziehungen, die durch den Krieg einen so tiefen Rückgang bekommen hat, zeigte sich zu Anfang des Krieges eben darin, daß sämtliche Börsen der Welt, sowohl der Kriegsführer als auch der neutralen, geschlossen werden mußten. So tief war die Erschütterung des Effektenmarktes durch den Krieg.

Allmählich eröffneten einige Börsen, zunächst in den neutralen Ländern, dann auch in Paris und London, ihre Pforten. Es wurde zunächst ein beschränkter Handel in festverbindlichen Papieren mit festgestellten Minimalkursen gestattet, dann auch der Verkehr mit Aktien, und schließlich fand in Neuport auch die Bestimmungen über die Minimalkurse aufgehoben worden, so daß in Zukunft keine nur das außerordentliche Bild der Börse soviel von dem der normalen Zeit unterscheidet. Natürlich nur außerlich. Der Krieg hat in vieler Hinsicht einen sehr starken Einfluß auf die Gestaltung der amerikanischen Börse ausgeübt. So hat beispielsweise die Tregodie der Lusitania eine gewaltige Börsenkrisis zur Folge gehabt. „Seitdem“, schreibt die Neuportser Handelszeitung, „die heisige Effektenbörse infolge der Überstürzung durch die europäische Neutralität der Wertpapiere sich am 30. Juli letzten Jahres zur Schließung genötigt gesehen hatte, war keine so paroxysmatische Stimmung zu verzeichnen, wie sie in den letzten Tagen wiederholt vorgegetragen hat.“

Die Rückschläge, wie groß sie auch sind und wie ruinierend sie sich auch für die kleinen Spekulanten erweisen mögen, ändern aber nichts an dem Gesamtbild sowie daran, daß sich die Neuportser Börse in den letzten Monaten in einer durchaus gehobenen Stimmung befindet und große Geschäfte macht, speziell Europa bedeutende Werke abfaßt. Vielleicht gerade auf diesem Gebiete machen die Kapitalisten der Vereinigten Staaten die glänzendsten Geschäfte, da sie die Effekte nicht allein zu niedrigen Kursen, sondern auch mit relativ wertvollem Gelde kaufen können, so mit also einen doppelten Gewinn machen.

Die Lage in Paris und London ist weniger günstig. Hier werden meist bloß Notverkäufe vorgenommen. Die kleinen Spekte, die heute nichts zu verdienen haben, greifen auf ihre Reserven zurück, die sie einst in Renten investiert haben. Nur in allerletzter Zeit kommen auch Spekulationsgeschäfte vor, natürlich nur in Papieren von solchen Unternehmen, denen der Krieg gute Dienste zu bringen verspricht.

In Deutschland sind die Börsen bis auf den heutigen Tag geschlossen geblieben. Man wollte wohl vor allem verhindern, daß das freie Handel nicht sich neubildende Kapital nach anderen Handelsorten abschafft, statt der Reichsregierung bereit gestellt zu werden. Man konnte aber nicht verhindern, daß sich ein ziemlich rege „freier“ Effektenverkehr herausgebildet hat, speziell in den Wertpapieren solcher Unternehmen, denen der Krieg reichlichen Verdienst verschafft. Am 25. Februar verbot die Regierung die Veröffentlichung der Kurse, wohl damit auch der freie Verkehr unterblende würde. Diese Maßnahme blieb in dieser Beziehung ohne Wirkung. Die Umstände gingen nicht zurück. Aber die Kursschwankungen sind größer geworden, damit aber auch natürlich die Gewinne der Engagierten höher und das Spiel verdreht.

Die Börse veranlaßte nun die Großbanken, die sich bis dahin an dem freien Effektenhandel nicht öffentlich beteiligt hatten, einzutreten, um die in Aussicht stehenden Gewinne sich nicht entgehen zu lassen. Sie haben in einem Jurkular gegenüber ihren Kunden aufgetreten werden. Sie behalten sich die völlige Freiheit vor, ob sie die Aufträge zu den angegebenen Preisen ausführen wollen oder nicht; sie beilegen sich auch gar nicht, bis Kunden über ihre Unzufriedenheit oder Verneigerung der Aufträge zu benachrichtigen, sondern behalten sich vor, ihnen zum Monatschluß Mitteilung zu machen. Da die Kunden überhaupt wenig über die Ausführungen der Unternehmungen unterrichtet sind, zumal infolge des Wegfalls der Kursschriftlichkeit keine Anhaltspunkte dazu geboten sind, während die Großbanken, die in innigem Kontakt mit der Industrie, speziell mit der Rüstungs- und jüdischen Konjunktur-Industrie stehen, die Entwicklung der Verhältnisse viel besser übersehen können, so ist ohne weiteres klar, daß die Kursgewinne, die sich bei gewissen Wertpapieren infolge der Kriegsgewinne ergeben, gänzlich den Banken zufallen werden. Sie sind es, die den Sturm von der Kriegsfront abdrücken werden. Kommt es dann zum Friedensschluß, der ein Entfernen der Kurse zur Folge haben wird, so werden eben wiederum die Großbanken jene, die aus der veränderten Lage Augen glecken.

Die wirtschaftliche Wirkung jedes großen Katastrophen, insbesondere großer Kriege ist die, daß die Welle der Bevölkerung verarmt, die Kapitalakkumulation aber zugleich rasch vor sich geht. Ein Haushalt Unternehmer sieht gewaltigen Gewinn aus der allgemeinen Notlage. Die Banken haben in allen Kriegen große Gewinne erzielt; sie werden es auch heute tun. Das beste Mittel dazu ist die Konzentrierung des freien Effektenverkehrs an ihren Sitzplätzen.

## Bryan als Friedensbereiter.

London, 20. Juni. Morningpost meldet aus Washington vom 18. Juni: Bryan wird morgen vor einer großen Versammlung in Neuport sprechen, wo Vertreter der gesamten organisierten Arbeiterschaft Amerikas, die drei Millionen Arbeiter umfassen, und Delegierte ebensovieler Farmer anwesend sein werden. Bryan wird die Pflicht der Vereinigten Staaten betonen, den Kriegsherrn ihre Vermittlung anzuwerben, und den Plan eines Kongresses der neutralen Nationen darlegen, um den Krieg zu beenden.





Montag den 21. Juni 1915

## Sächsische Angelegenheiten.

### Die zweite Kriegstagung des Landtags.

Dienstag abend tritt der sächsische Landtag erneut zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, die ebenso durch den Krieg verursacht worden ist wie die erste. Als im November die Abgeordneten zu einigen Sitzungen berufen wurden, handelte es sich darum, Mittel für die durch den Krieg nötigen Maßnahmen und zur Herstellung des Gleichgewichts im staatlichen Haushalt zu bewilligen. Gleichzeitig wurden auch einige Gesetze verabschiedet, die auch durch den Krieg verursacht waren. Davon betrafen zwei die Auswirkung der Kriegsteilnehmer bei den Krankenkassen und andere Krankenfassenfragen, eins die Landtagswahlen und ein vierter verfügte die Hinauschiebung der Gemeindewahlen um einen Jahr. Nach wenigen Tagen schon war die Regierung zu Ende, deren wichtigster Teil im Verein von Regierungsvertretern innerhalb der Fraktionen vor sich ging, wo die damalige Ungewissheit der Arbeitslosenunterstützung und der sonstigen Kriegshilfe bei vielen Gemeinden im Mittelpunkt stand.

Den direkten Anlaß zur jetzigen zweiten außerordentlichen Tagung haben die Landtagswahlen gegeben, die ordnungsgemäß im Herbst d. J. vorgenommen werden müßten. Da aber in der Kriegszeit ein Kampf der Parteien vermieden werden soll, auch eine neue Aufstellung der Wählerlisten kaum zu ermöglichen ist und außerdem die im Heile stehenden Krieger um ihr Stimmrecht und damit um die Möglichkeit kommen würden, auf den Ausfall der Wahlen Einfluß ausüben zu können, sollen diese um zwei Jahre verschoben werden. Damit ist jedoch aufs engste die Forderung verknüpft, den um zwei Jahre hinausgeschobenen Landtagswahlen nicht die durch den Krieg gänzlich veränderten Steuererträge von 1915, sondern die von 1913 zugrundezulegen, die ja auch maßgebend gewesen wären, wenn die Wahlen den geleglichen Vorstufen entsprechend hätten stattfinden können. Die Regierung hat in den Vorverhandlungen mit den Fraktionsvertretern bereits eine bindende Julage erzielt. Es ist jedoch noch ungewiß, wie sich die Erste Kammer dazu verhalten wird. Will man die Entscheidung über diese Frage nicht später völlig von dieser abhängig machen, erscheint es angebracht, schon in außerordentlichen Landtage eine Entscheidung darüber vorzubereiten. Diese Forderung wird in erster Linie von national-liberaler Seite gelöst gemacht werden.

Das Betriebe, die Frage, unter welchen Umständen die nächsten Landtagswahlen stattfinden sollen, schon im außerordentlichen Landtag zu entscheiden, wird auch von sozialdemokratischer Seite befürwortet werden. Nur können wir uns dabei nicht auf die Forderung beschränken, die Steuerleistung von 1913 zur Grundlage der nächsten Wahlen zu machen, wir fordern vielmehr, daß man die Stimmenhäufung und damit die Pluralwahl überhaupt befehligen und das Wahlrecht derart allgemein gestalten soll, daß jeder Staatsbürger eine gleichwertige Stimme abgeben kann. Die Forderung erscheint in der jetzigen Zeit, wo von jedem ohne Unterlaß gefordert wird, sein Leben für die Landesverteidigung einzugeben, doppelt berechtigt. Sie kann aber nur durchgeführt werden, wenn sie auch die Unterstützung des übrigen Parteien findet. Diese haben somit Gelegenheit, dem Volke, das jetzt so schwere Opfer bringen muß, eine Dankspflicht abzutragen und ein Urteil, das 1896 begangen und 1906 durch Einführung des Pluralwahlrechts initiiert wurde, wieder etwas gutzumachen. Werden sie die bürgerlichen Parteien dazu bereitstellen?

#### Die Nationalliberalen und die Ernährungsfrage.

Die nationalliberale Fraktion hat einen Antrag folgenden Wortlautes im Landtage eingereicht:

„Die Kammer wolle die Regierung ersuchen, dahin zu wirken, daß bei den Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, um die Volks- und Wehrnahrung im Erntejahr 1915 zu sichern und eine über das jährlich begründete Maß hinausgehende Preisbildung zu verhindern, folgende Grundsätze beobachtet werden: 1. Das Ausschlußverbot für alle Lebensmittel ist streng durchzuführen. 2. Die Nahrungsmittelvorräte sind in erster Linie der menschlichen Ernährung zu sichern. a) Das Verbot, Brotgetreide zu verfüllen, ist zu verschärfen. b) Die Kriegsausmahlung ist beizubehalten. c) Die Herstellung von Weizenflöte und Stärkeweine muß verboten bleiben, die von Spiritus aus das notwendigste Maß beschränkt werden. d) Als Ertrag auf-

Reis, Hirse, Dinkel, Gerste usw. sind entsprechende Mengen an Hafer und Gerste zu Graupen, Brot, Hafergrütze und Haferflocken zu verarbeiten. e) Aus den Kartoffelbeständen sind so viel Speisefärbstoffe, als für die menschliche Ernährung notwendig sind, zu beschaffen, um nach Bedarf in den Handel zu bringen. f) Alles Brotgetreide ist von Anfang an zu beschaffen, um bei Bedarf zu entnehmen. g) Nach Sicherstellung des Bedarfs für das Heer, für die Marine und für die Zivilbevölkerung sind die verbleibenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse den Landwirten zur freien Verfügung zu stellen, damit diese in der Lage sind, Rübs- und Schätzweizen durchzuhalten. 3. Die Verteilung von Brot und Mehl in bestimmten Mengen auf den Kopf der Bevölkerung ist beizubehalten und reichlicher zu bemessen. Die Verteilung ist vorzuschreiben, wenn nicht unbedingt erforderlich, auf zuheben. 4. Der Nahrungsmitteleinsatz ist durch eine rechtzeitige Festlegung der Höchstpreise in weiterem Umfang und in wirksamer Weise als bisher, insbesondere sowohl für den Groß- wie für den Kleinhandel, einzugehen.“

Was hier geltend gemacht wird, ist von sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Seite schon kurz nach Kriegsbeginn gefordert worden, zum Teil in noch weitgehender Form. Seitdem hat man aber von einer Unterstützung solchen Vorgehens durch Nationalliberalen noch nichts gehört.

#### Eine kommunale Junggesellensteuer.

Die erste Stadt in Sachsen, die eine Junggesellensteuer — Unverheiratensteuer wird sie genannt — einführt, dürfte Reichenbach i. S. sein. Schon im Vorjahr wollte sie der Stadtrat eingeführt haben, er ist dabei aber im Stadtverordnetenkollegium auf heftigen Widerstand gestoßen und hatte deshalb seine Vorlage zurückgezogen. Nunmehr haben sich auch die Stadtverordneten dafür erklärt und sie in die neue Gemeindesteuerordnung mit aufgenommen. Die Unverheiratensteuer soll wie folgt erhoben werden: Ledige Verlöwen über 28 Jahre zahlen bei einem Einkommen von 1400 bis 2200 M. 5 Proz., bei einem Einkommen von 2200 bis 4000 M. 10 Proz., bei einem Einkommen von 4000 bis 10000 M. 15 Proz. und bei einem Einkommen von über 10000 M. 20 Proz. Zuschlag zu den Gemeindeabgaben. Aber auch die Witwer sollen zu dieser Steuer herangezogen werden und zwar schon verheiratet gewesene, alleinstehende Verlöwen mit einem Einkommen von über 6300 M., während Witwer mit weniger Einkommen von der Steuer befreit bleiben sollen. Am Sonnabend hat sich die Kreisausschüttung der Kreishauptmannschaft Zwiedau mit der Sache beschäftigt. Nach lebhafter Ausprache kam man dort zu dem Besluß, nur die Unverheiratensteuer für Ledige zu befürworten, von einer Besteuerung verheirateter Personen aber aus praktischen und ethischen Gründen abzusehen. Es ist schon möglich, daß Reichenbach mit seinen rund 30 000 Einwohnern ein ganz nettes Sümmchen durch diese Steuer hereinbekommt. Dachten Sie das Geschäft, dann werden andere Städte wohl bald nachfolgen.

**Eine Besprechung über die Landtagstagung** hat am Sonnabend im Ministerium unter dem Vorsitz des Ministeriums des Innern stattgefunden. Erschienen waren einige Vertreter der Ersten Kammer und die Fraktionsvertreter der Zweiten Kammer. Die Regierung teilte mit, daß sie einige Gesetzesvorlagen an die Stände gelangen lassen werde, vor allem ein Gesetz über die Verlängerung des Landtages und ein solches über eine weitere Verschiebung der Gemeindewahlen, außerdem noch einige Notverordnungen. Zur Vorbereitung der Gelegenheitswürfe und der Anträge, besonders auch der Lebensmittelfrage sollen drei Deputationen geholt werden, die in der Hauptstadt ihre Beratungen in der ersten Woche beenden sollen, in der folgenden Woche sollen Verhandlungen im Plenum folgen. Läßt sich dieses Programm einhalten, dann dürfte der außerordentliche Landtag nur zwei Wochen tagen.

#### Verboten

wurden einige von den Gewerkschaftskartellen in Pulsnitz, Kamenz und Großröhrsdorf vorbereitete Versammlungen, die sich mit der Regelung der Familiensfürsorge im Bezirksverband Kamenz beschäftigen sollten. Wir halten es für völlig verkehrt, wenn man auf diese Art Wünsche betrifft, die Kriegsunterstützung dort zu unterbinden, vor sie unzureichend ist.

#### Massenbetrügerei bei Freiberger Bäckern.

Wie Stadtrat Dr. Gente in der letzten Stadtverordnetensitzung in Freiberg i. Sa. mitteilte, sind an einem einzigen

Tage dort 26 Fälle von Brotausfällen mit Mindergewicht von 160 bis 180 Gramm bei 3-Pfund-Broten zur Anzeige gekommen! — Jede Bemerkung ist dazu überflüssig!

Zwickau. Aus dem hiesigen Gefangenlager sind in der Freitagnacht die russischen Kriegsgefangenen Alupott und Galkin ausgebrochen. Beide tragen nur russisch und tragen graugrüne Uniform.

**kleine Nachrichten aus dem Lande.** Die acht Jahre alte Tochter des Schuhmachers Albert in Wierlingen bei Großenhain hatte unreife Johannis- und Stachelbeeren gegessen und darauf Wasser getrunken. Bald stellte sich Erbrechen ein, das Kind wurde bewußtlos und ist an Roll und Brechreuth gestorben. — Die einen Aufmord zum Opfer gefallene 10½ Jahre alte Hildegard Dora Göller in Plauen ist am Freitag zur letzten Ruhe bestattet worden. Der Möder konnte leider noch nicht ermittelt werden, obwohl die Täglichkeit der Haftanstalt und politischen Organe keinen Augenblick ruht. Der Erste Staatsanwalt vom Landgericht Plauen hat nunmehr für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 300 M. ausgeschetzt. Von den Kleidern des ermordeten Mädchens war bis Freitag mittag noch nichts entdeckt worden; nur eine Haarschleife, die noch in den Haaren der kleinen gewesen war, ist gefunden worden. — Durch einen Schadensteuer wurde in Königswartha das Gehöft des Gutsbesitzers Andreas Baule einbeschafft. Das heute ergliss auch das Hausrundstück der Frau Milian, ein lorchendes Haus des Bädermeisters Pötz, eine Scheune des Maurers Roos und Stallung und Scheune des Wirtschaftsbürgers Röschel und zerstörte auch diese Baulichkeiten. Verschiedenes Hausrat, acht Säume, Kaninchen, ein Hund sind mitverbrent.

## Stadt-Chronik.

### Fürsorgeerziehung und Heeresdienst.

Bei den vielen, sehr vielen Gebieten, auf denen Regierung und Behörden nach dem Kriege umlernen müssen, gehört nun auch das der Fürsorgeerziehung. Natürlich lief eine Petition durch die Presse, wonach eine Rundfrage an die Fürsorgeaufsicht ergeben hat, daß von den Böglings dieser Anstalt über 7500 als Soldaten ins Feld gerückt sind, darunter rund 700 als Freiwillige. Da die Rundfrage nur mangelhaft beantwortet wurde, wird die Zahl in Wirklichkeit noch weit höher sein. Eine andere Meldung besagt, daß von diesen Böglings circa 160 das Eiserne Kreuz 2. Klasse und drei das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten haben! Eine weitere Anzahl der Böglinge hat beispiellose österreichische, bayerische und andre Tapferkeitsmedaillen erhalten und andere sind zu Unteroffizieren befördert worden, nicht weniger denn 106 Mann! Darunter sind auch zwei Wachtmeister und zwei Feldwebel.

Bisher galten diese Böglinge als Ausbund von Schlechtigkeit, Unsittheit und Unlänglichkeit. Damit sie nicht ganzlich der menschlichen Gesellschaft entfremdet werden, hat der Staat diese jungen Leute im Alter von 12 bis 18 Jahren, wenn sie böses getan hatten oder wenn Gerichte annahmen, daß sie noch nicht im vollen Bewußtsein ihrer Schuld handelten, als sie gegen die Gesetze verstießen, in Zwangsanstalten eingeworfen, in denen sie mit dem Stadl, mit Zwangsarbeit, Haften, Strafen und Unleitung zum blinden Gehorjam zu nüchternen Gliedern der menschlichen Gesellschaft gemacht werden sollten. Nun war an sich diese Internierung eine gute Idee, allein das Gesetz überließ den Verwaltungsbehörden viel zu viel Freiheit in der Verhängung der Zwangserziehung und den Unstalteleistungen in der Anwendung der Zwangsmitte, so daß es alle Augenblide vorkommt, daß diese jungen Bürschlein, nur um aus der unerträglichen Behandlung der Anstalt herauszukommen, irgendwie Verbrechen (Einbruch, Brandstiftung usw.) beginnen und bei der Festnahme offen erklären, sie hätten das getan, weil sie viel lieber im Gefängnis oder Zuchthaus als in einer solchen Anstalt sein wollten. Auf den Kongressen der Anstalten wurde dieser Umstand wiederholt von einigem Leitern als ein Beweis dafür angeführt, daß der Zwangserziehung doch sehr schwere Mängel anhafteten. Da ein Urteil des Kammergerichts seiner Zeit die Anwendung des Gesetzes gegen Kinder reicher Eltern untersegte, handelt es sich bei den Böglingen nur um Kinder armer Leute, die aus Mangel an Erziehung auf die schlechte Ebene geraten seien; und die dürfen man nicht nur mit Gewalt und Strenge, mit Stockschlägen und Radbohrgerüst zu bestimmen suchen.

Die Sozialdemokraten haben wiederholt versucht, das Gesetz über die Fürsorgeerziehung minderjähriger von 1900 zu verbessern. Sie haben darauf hingearbeitet, daß die Unterbringung der Böglinge in Armen- und Arbeitshäusern verboten werde, daß eigene gute Erziehungsanstalten gebaut

## Die Erweckung der Maria Carmen

Roman von Ludwig Brinkmann.

Als ich aus dem Berge herausgekommen war, strahlten die Sterne vom Himmel hernieder. Ich war so arm im Herzen geworden, daß mir der etwas unerwartete Anblick des Sternenhimmels wie ein seliges Geschenk der Unsterblichen erschien.

Allmählich lebten meine Gedanken zu den näher liegenden Dingen zurück, und mir fiel die Aufgabe zu, den Freund in weniger als zwölf Stunden zu bestimmen.

Sturts Vorschlag, damit bis zum übernächsten Tage zu warten, war natürlich Torheit; wenn alles andere noch zu ändern gewesen wäre, die Tropenonne ließ sich nicht zum Stillstand bringen. Über der Sarg, der Sarg! Die Bretter waren geschnitten und gehobelt, aber noch nicht zusammengefügt, und ich hatte keine Zimmerleute; sie waren im Berge zurückgehalten.

Endlich fand ich eine Lösung; es war die einfachste, auf die man aber stets zulegt kommt. Ich weckte Josaf aus seinem Schlafe; er sollte mir behilflich sein, vor allen Dingen die Lampe zuzuschrauben, damit die nöthliche Arbeit mir durch die Dunkelheit nicht allzu sehr aufgehalten würde.

So gingen die letzten Stunden dahin, in denen die sterbliche Hülle Wards noch unter uns weilte. Ich rückte mit der Kabel in die Ranten der Bretter die Schwabenschanzverglinkung ein, sägte die Schnitte, einen nach dem andern, und stemmte die Enden mit dem Meißel aus. Seit zehn Jahren hatte ich keine beratige Arbeit mehr getan, und alles war mir daran ungewohnt geworden; aber wie die Stunden dahinfließen, schritt das Werk vorwärts, und mit dem Morgen grauen konnte ich Sarg und Deckel zusammenfügen, den Boden und die obere Planke auf den Rahmen nageln.

Ich weiß mich kaum noch zu erinnern, welche Empfin-

dungen mir die Seele in jener fleißigen und dennoch endlos langen Nacht durchzogen. Tots nützte mir nicht viel und störte mich nicht viel; er schlief zumeist, im Sitzen oder Stehen, und selbst in seinen lebhaftesten Momenten war er mehr als schlaftrunken. Also war ich allein, und allmählich zogen sich meine Gedanken von den Freunden und dem Imparzial zurück.

Werde ich dereinst einen so schönen Sarg besitzen? Wiede ich mein lechter Freund, wie es auch sein mag, die Wiebe geben, die ich mir gab, wird er mir eigenhändig die wirklich legte Ehre erweisen, mir in danger, mühseliger Nacht die jedes Bretter zusammenzufügen? Wird mir ihn nicht vielleicht ein Mietling in eilfertiger Lohnarbeit zusammenzuschlagen, so rasch wie möglich, um nichts von seinem Feierabendvergnügen zu verhümen, ohne sich je bewußt zu werden, was es bedeutet, einen Sarg zu bauen, was das lezte Ziel seiner Arbeit ist, er, der nichts von mir weiß als allenfalls meine Körperlänge?

Stuart fängt an, meinen Born zu erregen. Er kümmert sich nicht um mich, den einzigen Freund; wie ich mit meinen Sorgen fertig werde, ist ihm gleich. Rechnet er mich zu den Toten, die ihre Toten begraben sollen?

Wir Hilfe unserer Leute bethatte ich Ward in sein noch farbenfrisches Haus, mit ihm einige Blütenreiser unseres Gartens; und das enge Gefäß, das seine sterbliche Hülle für immer barg, wurde geschlossen. Von unseren Arbeitern wählte ich acht aus, die ihre traurige Bürde abwechselnd die weite, zehn Kilometer lange Reise zum Kirchhofe tragen sollten; eine kleine Schar von Leuten hatte sich als Gefolge versammelt — doch Stuart kam nicht aus dem Berge heraus, trotzdem ich bereits einen Boten zu ihm gelandt hatte.

Es wurde halb sieben und höchste Zeit zum Aufbruche. Ich ließ den Zug abmarschieren und unsere beiden Pferde aufsetzen. Nun entschloß ich mich, selbst in den Berg hineinzugehen, um Stuart zu holen. Trotz aller meiner Trauer, trotz aller der Auffregung und Ablenkung der letzten Tage und

Wochen brannte ich vor heftigem Ingrimm gegen den starkköpfigen Gesähren.

Ich traf Stuart auf einem Felsvorsprung der Wand stehend. Als er mich erkannte, sagte er mit einem fast ironischen Lächeln.

„Nun, Lewis, lasst uns sehen, ob die Maschinen etwas taugen. Nun ist der große Augenblick gekommen, zu zeigen, ob du etwas kannst. Ich hoffe, der Mann am Generator steht auf — wie fangen an!“

Und er sprang zum Fördermotor, drehte die Kurbel des Kontrollers, und der eine festsitzende Timer saß in die Tiefe. Nicht ganz eine halbe Minute später erschien der andere Timer, bis zum Rande mit Wasser gefüllt, über der Drosselung des Schachtes. Stuart hielt die Maschine an, zwei Männer zogen die schweren Räste an sich und leerten sie auf sein Geheis aus, daß die trübe Flut sich über den Boden des Ausbaues ergoß und allmählich in den Sumpf der vierzigpförigen Bumpe hinabrieselte. Dann ward der Timer in seine ursprüngliche Lage zurückgestoßen; Stuart schaltete den Controller; das Gesäß fuhr in die Tiefe hinab, und wiederum nach etwa dreißig Sekunden kam der andere Timer ans Licht der Glühlampen, der ebenso entleert wurde und ebenso seine Riete wieder antrat.

Ich war über diese Tollkühnheit sprachlos. Gedemal, wenn der Fördermotor anstieg seine Last zu heben, sank die Spannung im Netz derartig, daß die Glühlampen nur noch ganz schwach rotglühend waren, und ich überzeugte mich durch das Ampermeter, daß während der Anlaufperiode der Motor weit über hundert Verbrauch in Anspruch nahm; dazu waren noch all die Lichter, die vierzigpförige Pumpe und die Leitungserläufe dem kleinen Generator aufgebürdet.

„Wie lange gedenkt du damit fortzufahren? Wie lange glaubst du, daß unsere Maschinen das ertragen werden?“ fragte ich Stuart.

würden u. a. m. Aber sie hatten leider keinen Erfolg. Man stellte sich halt auf den Standpunkt, daß diese ohne Erziehung Aufgewachsenen und deshalb Entgleisten nur mit äußerster Strenge zu behandeln seien.

Und nun auf einmal, da sie zum erstenmal Gelegenheit erhalten, außerhalb des Rahmens der Zwangsanstalt sich zu betätigen, ihrem eigenen Drange zu folgen, die Gesetze des unerträglichen Zwanges mit der soldatischen Disziplin zu vertauschen, sich mit Schutlansenden einzufinden in eine Organisation, die neben der Disziplin auch soldatische Freiheiten, sogar Annehmlichkeiten bietet — da zeigt sich, daß in diesen „Verwaltunglosen“ auch Eigenschaften schlummerten, die man sogar mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse dekorieren muß! Hoffentlich wird man nun nach dem Kriege auch geneigt sein, aus diesen Tatsachen die richtigen Lehren zu ziehen, die Fürsorgeerziehung zu reformieren und die mildernde Art der Zwangserziehung, die Erziehung in Familien mit staatlicher Aufsicht, oder eine Mäßigung der allzustrenghen Haussordnungen in den Fürsorgeanstalten einzuführen. M. M. K.

### Films über Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Vor einem vom Landesausschuß für Kriegskrüppel-Fürsorge geladenen Publikum fand gestern im Deutsches Haus die Probevorführung der von dem National-Hygienemuseum zu Dresden ausgearbeiteten Films über Krüppelfürsorge statt. Der Zweck war, vor allem den aus den verschiedenen Ortsgruppen Zschors entstandenen Vertretern der Krüppelfürsorge-Vereinigungen Gelegenheit zu geben, die Filme kennenzulernen und Beschlüsse über deren Vorführung in den einzelnen Orten zu fassen. Es soll der in der Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege zuerst praktisch durchgeföhrte Gedanke, durch das lebende Bild die Auflösung zu erleichtern und zu vertiefen, verwertet werden.

Herr Dr. Neustäder, Direktor am Hygienemuseum, gab die nötigen Erläuterungen zu den Filmen, die sich in zwei Gruppen teilen lassen. Die erste Gruppe stellt dar, wie dem Krüppelkunst vorgezeigt wird durch Heilmahnahmen, die in weitestem Maße angewandt werden müssen und auch angewandt werden; wie operative Eingriffe, Heilgymnastik und Massage. Vorgeführt wurden der Betrieb in der heutigen Pflege-Abteilung des Reiterlazarett 1, wo die heilgymnastische Behandlung nicht mit Apparaten, sondern mittels der jüngsten Maschine, der menschlichen Hand, durchgeführt wird, daß Enzian dieser Behandlung sowie eine Reihe erfolgreicher Behandelter. Die andere Gruppe sind die Maßnahmen, die bei örtlich nicht mehr zu verändernden Verhältnissen die Arbeitsmöglichkeit wieder herbeizuführen gestalten; Schulung, Übung und Verwendung von Apparaten als Erhöhung für verlorene oder gehemmte Glieder. Für die Schulung kommt vor allem auch die Willensbildung in Betracht, die Schulung der Erfindungsgabe und Anpassungsfähigkeit an die veränderten Verhältnisse.

Die Filme dieser zweiten Gruppe führten u. a. eine Reihe von Einzelmängeln aus dem jetzigen Feldzuge, Leute mit funktionslosen Beinen, ferner einen Mann, der beide Füße und beide Hände verloren hatte, dann den Mann ohne Arme (Unterarm) vor, der durch die erstaunliche Geschicklichkeit seiner Füße zeigt, was durch Willenskraft, Geduld und Übung zu erreichen ist. Wegen vorgerichteter Zeit konnte der lange Film, der den Besuchern der Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege bereits bekannt ist und der eine größere Zahl von tüchtig und geschickt arbeitenden Leuten mit fehlenden Händen oder anderen Gebrechen darstellt, nicht mehr vorgeführt werden.

Nach Dankesworten des Vorsitzenden des Landesausschusses für Kriegskrüppel-Fürsorge an das National-Hygienemuseum für die Zugänglichkeitmachung dieser hochinteressanten Films, die nunmehr überallhin in Sachen wandern sollen, wo dafür Interesse besteht, um für die Sache der Krüppelfürsorge aufklärend und tröstend zu wirken, fand noch eine Beratung der verschiedenen Vertrauensmänner über die nächsten Arbeiten auf dem Gebiete der Kriegsbeschädigten-Fürsorge statt.

„So lange, bis sie entweder verbrannt sind, was noch auf dem Unglück nicht viel zu sagen hat; denn bis eine neue Bombe kommt, in vier Wochen vielleicht, wird deine Geschicklichkeit ja sämtliche Maschinen wieder repariert haben; oder aber bis ich trockene Füße am Boden des Schachtes stehe!“

„Das ist Tollföhnheit, Leichtfinn, John! Warum soll denn nun alles mit einem Male gewaltsam zerstört werden?“

„Ich noch so viel Leichtfinn kommt es auf ein wenig mehr oder weniger auch nicht groß an, und jetzt heißt es: entweder Erfolg haben — oder ganz zugrunde gehen. Ich habe mir vorgenommen, es zu versuchen! Nun muß ich dich aber um deine Hilfe annehmen — du hast ja über Nacht gründlich ausgekehrt.“

„So, habe ich das?“ warf ich ein.

„Jedenfalls wohl! Diese sechs Monate hier, die mit mir gearbeitet haben, diese schlappen Kerle fallen mir, weil sie sich nicht auf ihren Betten haben strecken können, beinahe um; ich brauche Ablösung. Richtet mir drei Schichten ein, jedesmal vier Mann, die je vier Stunden zu arbeiten haben; die besten unterer Leute. Natürlich muß am Generator derselbe Dienst statthaben; doch ich meine Ablösungen prompt hierher bekommen, dafür lasse ich dich sorgen. Ich selbst kann mich um nichts kümmern; ich werde hier bleiben bis zum Ende — oder zum Zusammenbruch der Maschinen! Dass mir ein paar Toden hierherkommen und auch mit eingerigter Regelmäßigkeit mein Eisen, Entschuldigung bitte, daß ich so über dich verfüge; ich weiß genau, du wirst keine leichte Aufgabe haben, den Betrieb in Ordnung zu halten; aber ich muß von allen erwarten, daß sie ihr Bestes tun!“

„John, lange kann das nicht weitergehen, auch du hältst es nicht aus. Du hast nun drei Nächte nicht mehr geschlafen!“ „Mümmere dich nicht um mich; ich bin ganz Nebensache, durchaus! Schaffe mir nur die Ablösungen her; wenn die Leute auf diese neue Beschäftigung ein wenig eingelernt sind, wird es mir wohl auch gelingen, gelegentlich ein wenig zu nicken, direkt bei der Fördernmaschine, um bei der Hand zu sein, wenn etwas nicht in Ordnung sein sollte.“

„Aber was soll das alles? Wie kann die kleine vierzig-pferdige Bombe die ungeheure Wassermenge schwaffen, selbst wenn sie Tag und Nacht arbeitet? Sie hat doch mit ihrem natürlichen Zustande gerade genug zu tun, und wenn das mit den Rädern so weiter geht, dann wird die Flut die Maschine hier oben bald unter Wasser gesetzt haben!“

(Fortsetzung folgt.)

### Prothesen und Badekuren für Kriegsverletzte.

Wolfs sächsischer Landesdienst verbreitet folgende Mitteilung:

Dresden, 20. Juni. Nicht selten erscheinen in den Zeitungen Angelegenheiten, in denen künstliche Gliedmaßen, Stützapparate für gebrauchsunsichere Glieder, Krücken usw. oder Geldsammlungen zur Beschaffung soldater Gegenstände für unsere Heeresangehörigen erbeten werden. Dies zeigt, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung Unkenntnis darüber herrscht, daß den Verlusten oder sonst beschädigten Heeresangehörigen alle derartigen Apparate von der Heeresverwaltung auf Reichskosten geliefert werden. Jeder Soldat, der im Dienst größere Gliedmaßen verloren hat, kann die Gewährung künstlichen Erfolges beanspruchen, und zwar ist Vorsorge getroffen, daß nur gute und brauchbare Apparate geliefert werden, die wirklich geeignet sind, dem Träger Nutzen zu gewähren. Für Leute, die den Verlust eines oder beider oberen Gliedmaßen zu beklagen haben, können in geeigneten Fällen auch sogenannte Arbeitsprothesen beschafft werden, die an Stelle der noch gemachten Hand besondere Vorrichtungen haben, wodurch den Träger befähigt wird, seinen künstlichen Arm auch berufsmäßig zu verwenden. Bei Verlust eines Beins ist neben dem künstlichen Bein eine Arbeitsprothese zu liefern. In der Regel wird als Ausdruck ein Stielfuß gewählt, doch kann unter Berücksichtigung besonderer Verhältnisse an seiner Stelle auch ein zweites künstliches Bein, wenn auch einfacherer Art, bewilligt werden. Bei Verlust der Augen werden künstliche Augen und bei Sahnverlust künstliche Gebisse auf Reichskosten beschafft.

Wenn Soldaten mit gebeilten Amputationswunden oft längere Zeit ohne künstliche Erhaltung gelassen werden, so heißt das sicher daran, daß es für die Verluste um so besser ist, je weiter die Lieferung des künstlichen Gliedes hinausgeschoben werden kann. Der Amputationsstumpf verändert sich auch nach der eigenständigen Heilung des Wundes meist noch erheblich. Ein zu früh beschafftes Erhaltung pflegt bald nicht mehr zu passen und seinem Besitzer nur Beschwerden, keiner Nutzen zu gewähren. Aus Reichsmitteln erfolgt übrigens nicht nur die erste Beschaffung der künstlichen Glieder. Die Kriegsverstümmelten haben dauernd Anspruch auf weitere Erhaltung, Ergänzungen, Ausbesserungen usw. auf Kosten des Reichs.

Auch über die Gewährung von Brunnen- und Badekuren herrschen in vielen Kreisen irrite Anschauungen. Von der Heeresverwaltung sind in einer großen Anzahl deutscher Feuerwehr-Maßnahmen zur Aufnahme der Kriegsteilnehmer getroffen. Der größte Wert wird darauf gelegt, daß die Heilmittel unserer Bäder und sonstiger Kurorte in weitem Umfang zum Wohle unserer Verwundeten und Kranken ausgenutzt werden. Welche Vorkehrungen in dieser Beziehung getroffen sind, ist im Arme-Verordnungsblatt bekanntgegeben, so daß die behandelnden Ärzte für jeden Heeresangehörigen, der einer Kur bedarf, den geeigneten Kurort ausfinden und die Bewilligung der Kur auf Reichskosten beantragen können.

Für die nicht mehr dem Heere angehörigen, bereits als Dienstunbrauchbar ausgeschiedenen Kriegsteilnehmer verfügt die Heeresverwaltung auch über eine begrenzte Zahl von freien Badekuren, auf die allerdings kein Anspruch besteht. Hier hat es sich die Bäderabteilung des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz angelegen sein lassen, für unsere Kriegsbeschädigten zu sorgen, so daß auch für alle früheren Heeresangehörigen in weitem Maße Vorsorge getroffen ist. Aus diesen Darlegungen dürfte sich zur Kenntnis ergeben, daß es durchaus überflüssig ist, zum Zwecke der Beschaffung künstlicher Gliedmaßen und sonstiger Apparate für unsere Kriegsteilnehmer die öffentliche oder private Wohltätigkeit anzurufen.

### Die Brotmarke in der Reisezeit.

Bei Beginn der Reisezeit wird der Mangel, daß die Brotmarken keine allgemeine Freizügigkeit haben und ein Reisepasschein nicht hat eingeführt werden können, vielfach störend empfunden. Er kann einerseits dazu führen, daß den Reisenden Schwierigkeiten wegen der Brotzuteilung entstehen, andererseits dazu, daß viele doppelte Brotrationen zu Hause und in der Sommerfrische, sich verlieren können. Um beides zu verhindern, sind an die lokalen Kommunalverbände besondere Weisungen der Landeszentralbehörde ergangen. Hier nach soll jeder, der verzögert sei, daß er dauernd einen anderen Kommunalverband zum Aufenthalt wählt oder nur vorübergehend, als Besuchsfremder, Kurgast, Badegast, den Aufenthaltswechsel, sich außer von seiner Brotchein-ausgebastele befreien lassen, doch er für die fragliche Zeit aus ihrer Brotversorgung ausscheidet, wobei natürlich noch nicht vertretene Brotmarken zurückzugeben sind. Die Brotchein-ausgaben sind allerorts angewiesen, ohne die Vorlegung einer solchen Bescheinigung keine Brotmarken zu erteilen! Es verläuft also niemand, der seinen Aufenthalt längere Zeit wechselt, sich jenseitig auszustellen zu lassen, will er nicht unangenehme Weiterungen im Brotcheinbezug gewähren. — Für Reisende, die nur tagweise, kurze Zeit, in Hotels übernachten, wird die fragliche Bescheinigung im Kommunalverband Dresden und Umgebung nicht gefordert; sie erhalten Tagesbrotcheine. Wohl aber muß der Kommunalverband Dresden und Umgebung die Bescheinigung bei neu ziehenden, Besuchsfremden, Kur-, Badegästen und Sommerfrischlern kraft ministerieller Anordnung fordern.

Die U-T-Lichtspiele in der Waisenhausstraße zeigen diese Woche fesselnde Bilder aus den Kämpfen um Przemysl. Wir sehen, wie die großen 30,5-Zentimeter-Werfer in Stellung gebracht werden, um ihr Vernichtungswerk gegen die von den Russen erneuerten und verstärkten Festigungen der Stadt zu beginnen. Im weiteren Verlauf zeigen die riesigen Geschosse mit unsichbarer Sicherheit ein, keinen Stein auf dem andern loslassend und die Aufgabe der feindlichen Stellungen erwingend. Dann wandern wir durch die zerstörten Festungsanlagen, und fassungslos sehen wir aus nächster Nähe die Größe des Vernichtungswerkes, das die österreichischen Mörser in den russischen Stellungen vollbrachten. Und schließlich ziehen wir mit den siegreichen deutschen und österreichischen Truppen auf den Pontonbrücken über den Son in die von der Rosakenherrschaft wieder befreite Stadt. Der Film gibt uns einen Begriff von dem Wesen des Belagerungskrieges und mit Spannung verfolgen wir die Beschiebung, die Einführung und den Einzug der verbliebenen Truppen in das zurückerobernte Przemysl. — In das

Wunderland Indien führt uns das große, dreiteilige Filmdrama Die Rache der Rajadere. Rita Sacchetto spielt in dem Stück die Hauptrolle. Durch die Herbigkeit ihres Spiels, die strenge Rhythmisierung ihres Tonzes, die bestwingende Leidenschaftlichkeit ihrer Gefühlsausdrücke steigert sie die dramatische Spannung des Filmaufspiels zu höchster Wirkung. — Prächtige Naturaufnahmen bietet der Film Winterstage in Schweden, der uns aus der tropischen Glut indischer Dschungel in die winterlich-weisse Pracht des Nordlandes versetzt. — Den Ereignissen des Tages sind die neuen Kriegsberichte gewidmet. — Die dreitägige Militärhummoreske Schatzmühle in der Rücke, in der Anna Müller-Vincke und Paul Heidemann in Geste und Minenspiel ihren ganzen drächigen Humor zur Geltung bringen, trägt dazu bei, daß auch die Nachtlustigen auf ihre Freude kommen und daß in den Spielplan dieser Woche die nötige Kurzweil und Abwechslung kommt.

Im Olympia-Theater auf dem Altmarkt wird der Przemysl-Film ebenfalls gezeigt, außerdem interessante Kriegsbilder aus den Karpathen und die Volkskundgebungen in Wien nach der Kriegserklärung Italiens. Hervorzuheben ist das Naturstück der südamerikanischen Hafenstadt Rio de Janeiro, die Vorführung des Freilichttheaters im Großen Garten und ein heiteres Filmstück Die Perle, bei dem sich niemand langweilt. Ein Schauspiel und das unvermeidliche Drama Drama vervollständigen das Programm.

Zur Kennzeichnung der Straßenbahnenlinien. Zur besseren Unterscheidung der Wagen der Linien 1 und 9, die abwechselnd nach Loschwitz und Vorstadt Neugrund bzw. nach Vorstadt Reick und Leubnitz-Neuostra verkehren, führen diese Wagen von heute an verschiedenartige Liniennummernschilder, und zwar haben die Wagen der Linie 1 nach Loschwitz ein Schild mit weißer Zahl auf schwarzem Grund, diejenigen nach Vorstadt Neugrund schwarze Zahl auf weißem Grund (wie bisher), die Wagen der Linie 9 nach Vorstadt Reick schwarze Zahl auf weißem Grund (wie bisher), diejenigen nach Leubnitz-Neuostra weiße Zahl auf schwarzem Grund.

### Aus der Umgebung.

Kleinnaundorf. Mittwoch den 23. Juni, abends 8 Uhr, findet in Ritziges Gasthof öffentliche Gemeinderatssitzung statt.

Oberlößnitz. (Gemeinderatssitzung.) Kenntnis wird genommen von der stattgefundenen Kassenerevision, wobei Unterschreitungen nicht gefunden werden. Der Vorsitzende berichtet, daß das Höfleingrundstück nunmehr von der Gemeinde freiäändig aus der Konfursmasse gekauft ist. Von dem Bauausschuß wird nur vorgeschlagen, die von der Grund- bzw. Bergstraße nach der großen Spitzhaustreppe führenden Treppen und den Weg als Privatweg der Gemeinde Oberlößnitz bis auf Widerruf der Öffentlichkeit freizugeben. Weiter soll der Weg mit Eisenhandländern und elektrischer Beleuchtung versehen werden. Alle bisher getroffenen Maßnahmen werden vom Kollegium für gut befunden und die hierzu erforderlichen Mittel bewilligt. — Ein neuer Nachvertrag ist mit dem Weinbauverein über Abgabe eines größeren Teiles der Höfleingrundstiere zur Anlegung eines Weinstockbergs ausgearbeitet worden. Der Vertragsentwurf wird gutgezeichnet und genehmigt. — Der Vertragsentwurf über Unterhaltung und Reinigung der gemeinländlichen Schleusen mit Badeben wird nochmals an den Bauausschuß zurückverwiesen. — Zum Schlus werden noch Sparkassen- und Hypothekenfach erledigt.

Radebeul. Die vom Lebensmittelausschuß beschafften trockenen Gemüse gelangen von jetzt an zum Verkauf an die kleinen Einwohner. Es sollen zunächst abgegeben werden: Graupen 1 Pfund 38 Pf., Haferflocken 60 Pf., Sojabohnen 48 Pf., Sojabohnenmehl 42 Pf. Es ist übertragen der Verkauf von Graupen, Haferflocken, Sojabohnenmehl: Herr Clemens Klemm; Graupen, Haferflocken: Herr Edt. Karl Werner; Graupen: Herr Theodor Roggatz und der Fa. Hermann Münn; Sojabohnen: Frau Gertrud Wacherau, Albertstr. 28. Der Verkauf geschieht nur an Einwohner von Radebeul.

Radebeul. Am Mittwoch, abends 7 Uhr, findet im Sitzungsraum des Rathauses öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Die Tagesordnung ist wichtig und jedem Einwohner steht der Zutritt offen.

### Der Prozeß Lorenz und Genossen.

(Fortsetzung.)

Der nächste Zeuge nach der Pause in der Sonnabend-Verhandlung war der böselige Präster, Inhaber von Burg Bettin in Chemnitz. Hier stieg Lorenz mit seinem Anhang und seiner Reisebegleitung seit dem Jahre 1912 stets ab, wenn er nach Chemnitz kam. In diesem Hotel haben auch mehrfach Generalversammlungen der von Lorenz gegründeten Gesellschaften stattgefunden. Am 16. Oktober 1913 stieg Lorenz vom Zeugen Präster „auf eine Stunde“, nur bis zum Mittwoch der Pol. 900 M. Wir haben den Fall schon bei der Genehmigung Lorenz' geschildert. Die 900 M. haben weder mit der Post, noch hat sie Präster bis heute zurück. Als Sicherheit hatte ihm Lorenz eine Vorzugsaktie des heimatlichen Unternehmens gegeben, die, wie bekannt, nur Kapitalnotwendigkeit hat. In dem Hotel des Zeugen wurde Lorenz am 2. Mai 1914 verhaftet. Der bestimmte Aussage des Zeugen, daß er sein Geld oft schriftlich und mindestens zweimal geliehen habe. Die sogenannten Reben Lorenz' auf dem Zeugen zahlen aber nicht. Präster behauptet das Gegenteil.

Nach den Dispositionen des Vorstehers sollte nun die Beweisaufnahme geschlossen werden, da der Staatsanwalt, wie die Verteidiger auf weitere Zeugen verzichtet hatten. Es kam aber anders. Angestellter Lorenz bellagt sich in längeren Ausschreibungen, daß er im Bereich der Verhandlung nicht zu seinem Rechte gekommen und in seinem Verleibigung behindert worden sei. Verteidiger beschwert er sich, daß ihm die bei ihm beschlagnahmten Akten und Papieren nicht nummeriert vorgelegt worden seien, auch habe man ihm den Einblick in die Zeugenaussagen verweigert usw. Der Vorstehende sowie sein eigener Verteidiger sagten ihm, daß er mit seinen Behauptungen teilweise Wahrheit auf dem Kopf stelle, teilweise nach der Strafpraxisordnung unmöglich verlange. Lorenz verlangte noch die Abnahme eines polizeilichen Zeugen. Von Vorstehendem wurde nochmals eine halbstündige Pause angeordnet, damit sich Lorenz inzwischen mit seinem Verteidiger über die noch zu labenden Zeugen und das von ihm zu beweisende Thema verständigen könnte. Nach beendeter Pause riefte Staatsanwalt Dr. Büttel fünf Zeugen — soviel war Lorenz zulässig gegangen — und deren Verteilsthema. Der Vorstehende bestimmt den Kriminalinspektor H. mit der Bedingung der Genehmigung für Wohnung,



müssen die Geispanne ebenfalls zur Front bringen. Auf die Geispanne entfällt die Duopardarleistung trotz der Heranziehung einer großen Zahl von Lastautomobilen. Für den Verwundetentransport werden die Kriegsgeispanne ebenfalls stark in Anspruch genommen. Stein wunder daher, daß die Wagen von der deutschen Grenze bis zu den verschiedenen Punkten der Front von Kolonnen nicht leer werden. Oft bilden die hintereinander herziehenden Wagen mehrere Kilometer lange Ketten. Und diese Kriegsketten winden sich hin und her, zur Front und wieder zurück, immerzu, Tag und Nacht, bei jeder Witterung. Auch hier wird — daheim wenig geachtet und gewürdigt — ein Stück organisierter Arbeit geleistet, die von großer Bedeutung für die Entscheidungen auf den Kampffeldern ist. Würde der Train mit all seinem Drum und Dran verzögern, so könnte die nachstige Infanterie, die allerfeindlichste — wenig leisten, sie wäre dem Feinde gegenüber wehrlos und machtlos. Überhaupt kann aus dem vielgestaltigen Kriegsorganismus kein Teilchen herausgenommen, feins außer Betrieb gesetzt werden, ohne die ganze Maschinerie empfindlich zu föhren. Ein Teil ist immer nur wertvoll und unentbehrlich, wenn alle anderen Teile ihm dienstbar sind. An jedem Erfolge hat jeder Mitwirkende im Schamrahmen seinen Anteil.

#### Dümell, Kriegsberichterstatter.

Am Sonnabend wurde auf dem Heidehofe der Landesanstalt Großschweidnitz bei Löbau der nach langem, schwerem Leben am 16. Juni verstorbenen Major Julius Bruno Gensel bestattet.

Wie uns geschehen wird, teilte Stadtrat Plößner in der letzten Sitzung des Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs mit, daß der amerikanische Staatsbürgers Kammerringer Professor Leon Rains in Dresden aus der amerikanischen Staatsgemeinschaft ausgeschlossen worden sei. Professor Rains hatte vor einiger Zeit sehr starke Proteste gegen die zweifelhafte Neutralitätspolitik des Präsidenten Wilson nach Washington gerichtet und ein Verbot des Waffen- und Munitionslieferungen im Namen der Freiheitlichkeit und der Menschlichkeit verlangt.

Wie die Wachauer Zeitungen berichten, wird zur Zeit in der politischen Hauptstadt Goethes Haus im Regierungsschloss Roßmayer jeden Abend vor vollem Hause aufgeführt.

In nächster Zeit dürfte die Erinnerung darüber fallen, wer den durch den Tod von Professor Lamprecht frei gewordenen Lehrstuhl besetzen soll. In erster Linie kommen Prof. Dr. Walter Goetz in Straßburg und Prof. Dr. Karl Brandt in Göttingen in Betracht.

Die Totenmasse des Komponisten Heinrich Schulz-Berthold, der am 12. Mai d. J. verstorben ist, ist in der Hochschuleinkunstschule Prof. Prager Straße, zum 7. Geburtstag des Komponisten ausgezogen.

#### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

##### Die Kriegsverstümmelten und die Arbeiter.

Der Krieg bringt immer neue Aufgaben für die Organisationen: jetzt die Sorge für die Verstümmelten. Nachdem der Buchdruckerverband, wie bekannt, die erste praktische Hilfe geleistet, verfügt nun auch der Holzarbeiterverband, den Boden zu bereiten und vor allem die beteiligten Kreise zu interessieren. Dies geschieht durch Lichtbildvorführungen, die in ganz Deutschland über obiges Thema abgehalten werden und die Aufklärung schaffen sollen über die ethische und wirtschaftliche Bedeutung der Kriegsverstümmelung. Es soll gezeigt werden, daß die deutsche Arbeiterschaft an der Lösung dieser Frage mitarbeiten will. Der größte Teil der Verwundeten wird den verschiedenen Schichten der Arbeiterschaft angehören. Die weiteren Fortschritte wird davon abhängen, wie die großen Aufgaben der Kriegsverstümmelung erfüllt und gelöst werden. Die Vorträge sollen nun die Überzeugung ins Volk tragen, daß es in den meisten Fällen möglich ist, aus dem Kriegsverstümmelten statt eines Wertgegenstandes einen Wertespendenden zu machen und dies soll ihm und seinen Angehörigen ein Trost sein, aus dem der Mut zu neuem Schaffen gehäuft werden kann.

Dem Vortrage im Tiboli, der außerordentlich zahlreich besucht war, wohnte neben Vertretern der Militär- und Zivilbehörden auch eine ganze Anzahl verstümmelter Soldaten bei. Der Referent, Joseph Ahlemeier aus Berlin, gab im ersten Teile mit der Schilderung des Krieges eine das eigentlich trockne Thema lebhaft füchtende Einleitung, indem er die Hörer durch die ehemals blühenden Gefilde Belgien und Frankreich, durch deren friedliche Städte mit ihrem eigenartigen Folgen Kirchen, Gilbenhäusern und Tuchhallen führte, die zum Teil zerstört sind oder doch geflüchtet haben. Ein auffälliges Kontrast zu diesen Bildern standen die Verwüstungen in Ostpreußen. Hier im Osten hat die Kunst keine Geschichte, es herrscht keine Silsilat, die dem Landschafts-Stempel aufdrückt. Statt der vornehmen Zeugen früherer Zeiten in Belgien und Frankreich sieht man hier nur niedere Hütten und einfache Ortschaften, denen die Kirchen und öffentlichen Gebäude entsprechen. Aber auch dies Wenige hat der Krieg zerstört und zerstört und ein jeder, der die Verwüstungen sieht, wird sich glücklich schämen, daß Deutschland bis auf diese kleinen Gebietsteile von solchen Schrecken verschont geblieben ist.

Neben wirtschaftlichen Verlusten und Gütern fordert der Krieg die noch wertvolleren Opfer an Menschenleben. Nach der Aufstellung unterrichteter militärischer Kreise betrug die Zahl der Männer, die durch die im Kriege erlittenen Verlegerungen nicht wieder voll erwerbsfähig werden, am Schluß des Jahres 1914 bereits 50.000. Da jeder neue Tag neue Opfer fordert, ist nicht abzusehen, in welchen Grenzen die Zahl bleiben wird. Sie kann sich schon verdreifachen und darüber hinaus erhöhen. Aber die Verwundeten sind es nicht allein, die unserer Sorge und Hilfe bedürfen. Auf der Tagung für Kriegsverstümmelte sagten der Generalstabsoffizier Dr. Schwiening: „Die Kriegsverstümmelten sind nur ein kleiner Teil aller Opfer, für die wir zu sorgen haben. Den größten Teil stellen die Kriegsteilnehmer, die an Herz, Lungen, Nerven und Rheumatismus erkrankt sind und schwer erwerbsbeschränkt bleiben.“ Diese Unglücklichen mit ihren Angehörigen und die Angehörigen der im Felde Gefallenen muß der Staat aufzurütteln und unterstützen, den Verstümmelten aber muß so viel wie möglich und unter Beteiligung aller Kreise Gelegenheit gegeben werden, ihren Unterhalt selbst zu verdienen, wenn irgend möglich in dem Berufe, dem sie angehören, weil sie sich hier am besten nützlich machen können. Dass dies möglich ist, zeigte der Vortragende an den Fortschritten auf dem Gebiete der Medizin, Chirurgie, Reabilitationskunde und Orthopädie: Gipsverbände, bei denen zugleich die Behandlung der Wunde möglich ist, Knodenoperationen, Sehnen- und Nervenverpflanzungen und die Behandlung der Gehirnähnigung. All das zeigt, daß bei dem heutigen Stande der Wissenschaft viel, viel mehr erhalten werden kann als früher, und gibt den Verstümmelten und Verwundeten Mut und Vertrauen zurück. Wo der Erfolg durch künstliche Glieder möglich ist, müßte das Beste gegeben werden, was die Technik bietet kann. Hier wurden die sogenannten Prothesen, die je nach der Beschädigung an den Armstumpf angefertigt werden, im Bilder vorgeführt; mit Hilfe dieses Erfolges für verlorene Gliedmaßen wird die Arbeitsfähigkeit bis zu einem hohen Grade wieder erlangt. Solche Kriegsverstümmelten können aber immer nur ein und dieselbe Arbeit verrichten und erst nach jahrelanger Übung, wenn sie auf den richtigen Platz gestellt werden, so viel verdienen, daß

sie sich ernähren können. Der künstliche Beinersatz ist fortgeschritten, aber sehr teuer. Ein künstliches Bein kostet 1800 bis 2000 Mark.

Der Vortragende behandelte kritisch das Geschäft über die Regelung der Krieger- und Hinterbliebenenversorgung und misst verschiedene in die Augen springende Ungerechtigkeiten nach. Der Lohn des Kriegspfleges dürfe nicht als Grundlage der Berechnung der Rente genommen werden, weil das zu Rentenquälerei führen würde. Der Kampf um die Rente müsse den Kriegsinvaliden erweitert werden und die Sprachlosen, die über die Höhe der Renten entscheiden, müßten unter dem Einfluß der Arbeiter stehen.

Für die Verstümmelten wird es sehr wertvoll sein, in ihren führenden Beruf zurückzukehren und nicht in Kriegsheimen untergebracht zu werden, wo sie seelisch unvergessen. Immer wird dies aber nicht möglich sein. Der Verband der Industriellen hat zwar versichert, daß alle Heimlehnende wieder in ihren Betrieben aufgenommen werden sollen. Doch dem Krieger wird aber die Stimmlung nur zu schnell abschauen. Jeder Unternehmer wird wie früher nach leistungsfähigen Arbeitern suchen und die Kriegsverstümmelten nicht Lohndrücker, sondern Kämpfer werden.

Zum Schlus ging der Redner auf die Tätigkeit der Gewerkschaften ein, ohne die nach dem Reichstagtag das Wirtschaftsleben nicht mehr denkbare ist. Er zeigte die Entwicklung des Holzarbeiterverbandes, dem von 540.000 Beschäftigten bereits 198.000 angehören. In den ersten acht Kriegsmonaten hat der Verband über vier Millionen Mark an Unterstützungen für Kriegerfamilien und Arbeitslose aufgewendet, obwohl 9.000 Mitglieder im Felde stehen.

Der Vortrag sondert das lebhafte Interesse der Erwachsenen und wird zweifellos Gutes erwirken.

#### Inland.

##### Allseitig abgewinkt.

Die Deutsche Arbeiterzeitung möchte künftig den Vorschlag, zu den geplanten Gemeinschaftsarbeiten der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen nach dem Prinzip auch die gelben Verbündeten hinzuzählen; dann erhält man so meiste das Unternehmungsprinzip, zu einem reinen Geschäft solcher Einigkeit“ gelangen. Soweit wir orientiert sind, lehnt man innerhalb der freien Gewerkschaften aus bekannten Gründen ein Gemeinschaften mit den Gelben ab. Auch in den staatlichen Gewerkschaftsrichten hat man Schlußwurfschein genug, die Gelben von sich zu weisen. So scheint die Breitendeutsche Arbeiterzeitung in ihrer Nummer 24 in einer längeren Abhandlung:

„Wir glauben nicht an die Möglichkeit einer Einbeziehung der sogenannten „Wirtschaftsfeindlichen“. Was auch immer nach dem Kriege werden mag, unsere Arbeiterorganisationen werden selbständige und unabhängige Interessenvertretungen der Lohnarbeiter sein und bleiben müssen. Darin können sie nicht umlernen. Einen rücksichtslosen „Klassenkampf“ predigen wir nicht... Die Wahrung und Vertretung der Lohnarbeiterinteressen im Arbeitsvertrag und auch zu einem Teil in Staat und Gesellschaft kann nicht in Händen Außenstehender oder gar Andersinteressierter liegen; sie kann und muß das Werk der Arbeiter selbst sein.“

Die Hirsch-Dunkersche Gewerkschaft wird kaum eine andere Stellung einnehmen als die beiden anderen Gewerkschaftsrichtungen. Damit ist den Gelben von allen Seiten abgewirtschaftet.

#### Ausland.

Die norwegische Massenauflösung ist von dem Unternehmerverband vorläufig verboten worden, nachdem der staatliche Vermieter, Telegrafenvermittler Hestad, nur die Vergleichsverhandlungen eingeleitet hat. Man will damit warnen, bis der Vergleichsvertrag des Vermieters vorliegt und die Parteien Stellung dazu genommen haben. Ausgeschlossen heißt in diesem Hause — ausgewiesen.

#### Briefkästen.

H. J. Wachbleicher. Kriegsgefangene verlieren den Anspruch auf Löhnung mit dem Schluß des laufenden Monatsdrittels, in das die Gefangennahme fällt. Eine Bewilligung der Lohnung oder eines Teils davon kann verfügt werden, wenn der Unterhalt solcher Angehöriger, die bedürftig sind und deren Ernährer der Gefangene ganz oder überwiegend gewesen ist, darauf bestimmt werden soll. Gefangener ist auf den Truppenteil zu richten, denn der Mann gehört angehört hat. Fälle dieser Art werden jedoch selten sein, weil an die Unterhaltungsbefreiungen Angehörigen Kriegsunterstützung gewährt wird. Eine Kriegsgefangenen-Hilfe der angedeuteten Art ist jetzt noch nicht vorgesehen.

S. C. Briony. Wenden Sie sich an die Auskunftsstelle des Präfekturals für Böhming, Dr. Probst, Chemnitz Str. 17. Sprechstunden Montags und Donnerstags von 11 bis 1 Uhr.

M. Sch. Vohlandstraße. Das Zeichen bedeutet: Mangel sämtlicher Speise, Suppe und etlichen Saftaden in einem Maier bei gleichzeitigem Fehlen mehrerer Bälle in dem anderen Maier oder bei ständigem verhütigtem Ernährungszustande.

M. Königsbrück. Eine solche gelegentliche Bestimmung gibt es zwar nicht, doch kann in diesem Falle der Vater Anspruch auf Kriegsunterstützung erheben, wenn er bedürftig ist und ihn die Söhne besser unterstützen haben.

Dresden. Lebensmittelpreise (im Pfennigen) in der städtischen Kartthalle auf dem Antoniplatz, auf den offenen Märkten und im Ladenengelände am 17. Juni 1915. (Mitgeteilt vom Städtischen Statistischen Amt.) — Wühlenerzeugnisse (1/2 kg): Roggenschrot 22—28. Weizenmehl: durchgemahlen (82%) 22—28. Weizenmehl: Grießrausg 85—90. Weizenernährungs (80%) 20. Weizengemahltes (82%) 28. Kriegsgemahl mit 10% Roggenschrot 28. Rüben: (1/2 kg) Nr. I (Kaiserausg) 65—75. Nr. II (Kriegerausg) 65—85. Kartoffeln 60—120. Brotsorten: I. Sorte 120—180. II. Sorte 80. Z. Bierert: Kriegsbrodt 88. Riederleib: I. Sorte 28. II. Sorte 80. Z. Bierert: Kriegsbrodt 88. — Fleisch und Fleischwaren (1/2 kg): Rind: Brust 100—140. Rindsfleisch 90—120. Röckfrippe 110—150. Quetsche 100—150. Braten (Rindfleisch) 120—170. Zug 100—180. Schink 120—250. Rende, unausgekaut 110—160. Rende, ausgekaut 140—300. Rindfleisch 80—120. Rauhfleisch 160—220. Schinken 180—220. Rindfleisch 200—220. Rindfleisch, geräucherter 180—240. Rindfleisch 160—180. Schweinefleisch 180—200. austänbisches —, Rindfleisch 100—140. Blutpürse 100—200. Leberfleisch 120—240. Zwiebelwurst 200—300. — Salame (Sild) 1000 bis 1800. Enten (Sild) 450—500. Rapsaunen (Sild) 400—450. Truthühner (Sild) —. —, Verhähner (Sild) 200—450. Tauben (Sild) 80—120. —, Wildbret: Hirschwild (Sild) (1/2 kg) 70—80. Hirschkürbse (Sild) 1800—2000. Wildschwein (Sild) 1500—2500. Rehleute (Sild) 800—1100. Rehriden (Sild) 600—1500. — Lebende Wild- und Schädlere: Hirsch (Sild) 60—70.

Wildfische (1/2 kg) 80—80. Rehellen (Sild) 80—400. Hirsch (1/2 kg) 180—180. Störpfe (1/2 kg) 100—120. Rinder (1/2 kg) 150—180. Schleien (1/2 kg) 150—200. Aale (1/2 kg) 100—225. Weiße (1/2 kg) 100—120. Hühner (1/2 kg) 270—450. Krebs (15 St.) 225—1825. — Fleischwaren:

a) frische: (1/2 kg): Wildfische 50—70. Schaffische 40—60. Gerlands 45—50. Heubut 120—150. Kräuterhahn —. Hirsch (Hirsch) 80 bis 120. bo. (See) 80. Rabejahn 40—80. Rotzungen 65—100. Goldbutt 50—70. Sander 100—220. Schleien 80—100. Röhrlach 200 bis 250. Steinfisch 120—250. Heringelgrüne —. bi) getrocknete: Wanzenberge (Sild) 20—35. Wallheringe (Sild) 10—18. Töpfling (Sild) 12—15. Sprotten (1/2 kg) —.

— Grünwaren: Blumenkohl (Sild) 15—65. Spinat (1/2 kg) 15 bis 25. Karotten, neue (15 Blättern) 75—150. do. (1/2 kg) —. Möhren (Sild) —. Möhren (1/2 kg) 20—30. Rote Blüten (15 St.) 45—60. Kohlrabi (Sild) 5—15. Weißkraut (Stange) 15—50. Radisches (Würfelchen) 8—7. Rettiche (Sild) 5—12. Schwarzwurzel (Würfelchen) —. Sellerie (Sild) —. Spargel, inländ. (1/2 kg) 25 bis 70. Zwiebeln (1/2 kg) 50—60. Knoblauch, biringer (Sild) 8—5. Knoblauch (Sild) 8—10. Bohnen, grüne (1/2 kg) 60—80. Schoten, grüne (1/2 kg) 20—30. Gurken (Salat), inländische (Sild) 20—60. da. ausländische (Sild) 20—35. Tomaten (1/2 kg) 100—120. — Sauerkraut (1/2 kg) 18—25. — Sauerküker (Sild) 6—12. do. neu (Sild) 25—35. Pfefferkücken (Sild) 10—15. — Salat (Sild) 10—15. — Zwiebeln (Sild) 50—100. — Wallfisch 100—120. — Grünkohl (Sild) 10—15. — Zwiebeln u. eingemachtes Obst (1/2 kg): Apfel 70—120. Birnen 50—120. Karotten 40—85. Wirschn 50—85. Blumenkohl 40—140. Grünkohl 100—140. Blumenkraut 30—60. — Wallfisch 40—85. — Zwiebeln 50—55. — Wallfischprodukte (1/2 kg): Wallmilch 25. do. in Gläsern 28. Sahne, Jogh 90, do. Jogh 120. Wallermilch 18—15. Semirif. Wallermilch 15. Wallerbutter (1/2 kg) mit Salz 165—190. do. (1/2 kg) ohne Salz 180—180. Sandbutter (1/2 kg) 170—175. Rode- und Butter (1/2 kg) 200—350. Zwiebel (1/2 kg) 180—185. — Zwiebel (1/2 kg) 28—38. gemahlen (1/2 kg) 27—34. — Zwiebel (Spiel) (1/2 kg) 12—18. — Zwiebel: Weißzwiebel (1/2 kg) 60—75. Rübenzwiebel (1/2 kg) 60—70. — Zwiebel: Weißzweibel (1/2 kg) 60—70. — Margarine (1/2 kg) 100—130. — Butter (1/2 kg) 14—15. Zwiebel (15 St.) 210—240. Frische (15 St.) 180—225. — Kartoffeln, inländ. (50 kg) 550—700. (1/2 kg) do. 6—8. — Soße (1/2 kg) 120—180. — Raffee (tier). Würzfein (1/2 kg) 190—240. mittel (1/2 kg) 170—180. gewürzt (1/2 kg) 150—160. — Getreide (getrocknet): Wallflocken (1/2 kg) 45—55. Gerste (1/2 kg) 48—50. — Getreide, entkörnt, ohne Zusatz (1/2 kg) 200—350. do. mit Hafermehl (1/2 kg) 160—200. — Jäder: in Würfeln (1/2 kg) 28—38. gemahlen (1/2 kg) 27—34. — Zwiebel (Spiel) (1/2 kg) 12—18. — Zwiebel: Weißzweibel (1/2 kg) 60—75. Rübenzweibel (1/2 kg) 60—70. — Zwiebel: Weißzweibel (1/2 kg) 60—70. — Spiritus (Brenn): (1) 57—60. do. mind. destilliert (1) 290.

#### Minlos'sches Waschpulver

verdankt seinen großen Erfolg allein dem Umstände, daß es kein Selbstwaschpulver ist, sondern

#### Besseres

als dieses oder Seife.

#### Aufklärung!

**f**ast alle unter den Namen Wacholderfäste vertriebene Wacholder-Extrakte sind Absaltsprodukte der chemischen Fabriken, denen der wirksame Bestandteil der Wacholderbeere, das ätherische Öl, bereits entzogen ist. Es ist mit gelungen unter den Namen Kräuter-Rochs Wacholderbalsam einen vollkommen reinen Wacholder-Extrakt herzustellen, der alle wirksamen Bestandteile der Wacholderbeere vollständig enthält und deshalb von gründlicher, blutreinigender Wirkung ist, auf alle Organe einen ungemein wohltuenden Einfluß ausübt, sich höchst angenehm einnimmt und dadurch allen Konkurrenz-Präparaten weit überlegen ist. Infolge seiner blutreinigenden Wirkungskraft ist deshalb dieses Naturheilmittel besonders wichtig bei

Rheumatismus, Eicht-, Nieren- und Leberleiden, Magen- und Verdauungsschwäche, Wassersucht, Blasenleiden, Arterienverkalbung, Hämorrhoidalleiden, Hautausschlägen und Frauenleiden, speziell bei Wechselzuständen. Erstärkt ungemein die Nerv